

Verführerisches Leuchten

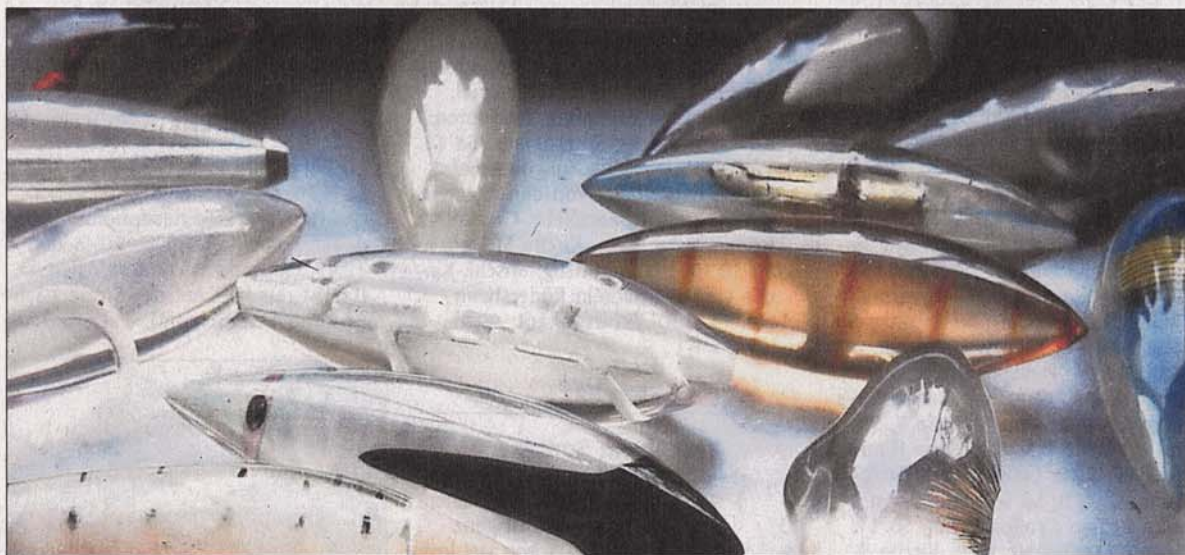
Objekte und Zeichnungen der Münchner Künstlerin Bussi Buhs in der Galerie Wilhelm in Ludwigshafen

HEIKE MARX

Vor vier Jahren hat Eleonore Wilhelm die Münchner Künstlerin Bussi Buhs in einer umfangreichen Werkschau in ihrer Galerie in der Hartmannstraße 45 vorgestellt. Das Material ihrer oft verstörend organisch anmutenden Plastiken ist wasserklarer oder grell farbiger Kunststoff. Jetzt wird in Ludwigshafen ein Werkkomplex gezeigt, an dem Bussi Buhs seit 30 Jahren arbeitet. Neben den Plastiken sind auch Zeichnungen ausgestellt.

Die Form ist immer die gleiche: knapp 30 Zentimeter lang, in der Mitte circa acht Zentimeter Durchmesser. Für Bussi Buhs ist die Spindel die Grundform des Lebens „im Wasser, in der Erde, in der Luft“. Jede der 110 ausgestellten Spindeln ist ein wenig anders, denn für den Guss des Polyesterharzes wurde eine jeweils eigene Gipsform handgefertigt. So gibt es geringfügige Form- und Größenunterschiede, Spindeln mit Öffnungen oder mit Ausbuchtungen, symmetrische und kolbenförmige, mit glatter und genarbter Oberfläche, glasklar oder opak. Viele enthalten farbige Einschlüsse, und alle leuchten verführerisch.

Die Art der Präsentation in Reihen auf dem Boden erhöht den optischen Reiz und macht in der Vielzahl des Ähnlichen den verbindenden Gedanken sichtbar, der dahinter steht und zu endlos variablen Ausformungen drängt. Den Besuchern werden Handschuhe ausgeteilt, damit sie einzelne Objekte in die Hand nehmen, drehen und wenden können. Bussi Buhs Plastiken sind oft ziemlich groß und zum Aufstellen. Es gibt aber auch winzig



Jedes Stück in vielen Arbeitsschritten einzeln gefertigt: die „Spindeln“ von Bussi Buhs.

FOTO: KATALOG

kleine, die man als Schmuck zu tragen kann. Die Spindeln sind gemacht, um in die Hand genommen zu werden. Sie fassen sich an wie Glas und sehen auch so aus. Denn der Kunststoff der meisten Objekte ist wasserklar. Er bricht das Licht und lässt die Einschlüsse erstrahlen.

Diese sind „gewöhnliches Zeug“, sagt Bussi Buhs. Sie lässt die Besucher einen Blick in eine Nische werfen, wo aufgeschlagene Gipsformen, diverse Fasern, Röhrchen, Schläuche und Folien aus Plastik übereinander geworfen sind. Auch Rohlinge liegen dabei und sie sehen alles andere als spektakulär aus.

Damit sie edel und durchsichtig werden, bedarf es vieler Stunden des Feilens, Schleifens und Polierens in 18 Arbeitsgängen. Das Resultat ist perfektionistisch und wird von Bussi

Buhs einem Naturvorbild zugeordnet: „Das ist ein Tannenzapfen, jenes ein Fisch, das da eine Oleanderknospe und das hier – eine milchweiße Spindel, über die sich eine Linie schwarzer Punkte zieht – ist eine Übergangsform zwischen Pflanze und Tier.“ Die soll es wirklich gegeben haben, versichert die Künstlerin, die Punktlinie sei die Vorform der Wirbelsäule.

Die meisten ihrer großformatigen Blei- und Farbstiftzeichnungen, die in der Ausstellung die Objekte ergänzen, nennt Bussi Buhs schlicht „Figur“. Das Was gibt Rätsel auf: Mensch, Spindel, Fantasieblüte? Das Wie ist eine unglaublich feinnervige Zeichnung. Mit subtilstem Strich wirkt der Stift hauchzarte Gespinste in viel weißer Fläche.

Bussi Buhs ist gebürtige Mann-

heimerin. Während ihres Kunststudiums an der Akademie in Karlsruhe in den frühen 60er Jahren arbeitete sie in den Semesterferien als Werkstudentin im Kunststofflabor der BASF. Hier entstand ihr Interesse für Polyesterharz, das damals kein bildender Künstler der Beachtung wert fand. Sie entdeckte darin neue Möglichkeiten, das Künstliche mit dem Organischen sinnfällig zu verbinden. 1971 ging sie an die Akademie in München und baute dort eine Kunststoffwerkstatt auf, die sie bis 2005 leitete.

ÖFFNUNGSZEITEN

Galerie Wilhelm in Ludwigshafen, Hartmannstraße 45, bis 28. Mai, Mo und Di 17-20 Uhr. Lesung mit Texten von Bussi Buhs am 14. April, 19.30 Uhr; Klangperformance mit Christiane Schmied am 28. Mai, 16 Uhr.